

Turm glänzt jetzt fast wie neu

Warum der Förderverein für die Holzkirche Elend das Gotteshaus gereinigt hat und was für die Zukunft geplant ist

Die Holzkirche in Elend strahlt seit dem Wochenende wieder in frischem Glanz – dank eines Einsatzes der freiwilligen Feuerwehr. Der Förderverein, der die Brandschützer um Hilfe gebeten hatte, will das Gotteshaus nun übernehmen.

Von Katrin Schröder
Elend • Schritt für Schritt steigt der Feuerwehrmann die schmale Leiter empor, in einer Hand hält er einen Schubber. Zwei Kameraden sichern ihn ab, tragen Masken über Mund und Nase. Im vorgeschriebenen Abstand zueinander verfolgen die Mitglieder des Fördervereins für die Holzkirche in Elend die Aktion, die das Wahrzeichen des Ortes ein wenig schöner machen soll: Der Kirchturm wird von jahrzehnteltem Schmutz gesäubert.

Dass die Fassade des Gotteshauses dringend eine Grundreinigung braucht, war offensichtlich. Über die Zeit hatte sich eine dunkle Schicht auf der weißen Holzverkleidung festgesetzt. Vereinsmitglied Carola August rückte dem mit einem Gemisch aus Wasser und Grünbläugensferner zu. Ihre Devise: „Wir wollen mit einfachen Mitteln das Beste herausholen.“ Die Wände konnten sie und ihre Helfer säubern, doch in der Höhe, namentlich am Kirchturm, konnten sie mit normalen Leitern nichts ausrichten.

Daher riefen die Vereinsmitglieder die freiwillige Feuerwehr des Ortes zu Hilfe, berichtet der Vorsitzende Ulrich Förster. „Selbstverständlich“ habe man Unterstützung geleistet, sagt Wehrleiter Stephan Kell. Unter normalen Umständen sei das „überhaupt kein Problem“ – unter den Bedingungen der Corona-Pandemie mussten Brandschützer Masken tragen und auf Abstand achten. Außerdem durften nicht mehr als fünf Kameraden an der Aktion teilnehmen – was letztlich aber kein Hindernis war.

Nachdem das Ordnungsmatte grünes Licht gegeben hatte, brachten die Feuerwehrleute



Vor der Reinigung: Am Turm der Holzkirche Elend hat sich über Jahrzehnte hinweg ein Belag gebildet, ...



... dem die Freiwillige Feuerwehr Elend mit der großen Leiter den Garauz machte. Fotos (2): Katrin Schröder



Der Erfolg kann sich sehen lassen: Das Wahrzeichen des Oberharzortes strahlt in Weiß. Foto: Lars Meißner

die vierteilige Steckleiter mit. Mit einer Höhe von 8,40 Meter reichte diese zwar nicht bis zur Spitze des rund zwölf Meter hohen Bauwerks. „Aber was wir von der Leiter aus nicht erreichen, können wir vom Fenster aus erledigen“, sagt Kell. Rund zwei Stunden dauerte der Putzeinsatz, der mit Grillwurst, Brötchen und Kuchen belohnt wurde.

Ein Jahr lang wird die frisch geputzte Fassade die Elender erfreuen, schätzt Ulrich Förster. „Das ist eine kleine Verschönerung, damit die Leute sehen, dass etwas passiert.“ Im kommenden Jahr will der Verein die seit langem geplante Sanierung beginnen. Damit dies gelingt, bereiten sich die Mitglieder derzeit darauf vor,

die Holzkirche ins Vereinsregiment zu übernehmen. Denn weder die Stadt Oberharz am Brocken, der die Kirche gehört, noch die Kirchengemeinde, die sie für Gottesdienste nutzt, können die notwendige Instandsetzung vorantreiben (die Volksstimme berichtete). Die Übertragung an eine Stiftung, die zwischenzeitlich angestrebt wurde, scheiterte.

In dieser Situation blieb als letzte Option der Kauf durch den Verein zu einem symbolischen Preis. „Das ist der einzige Schritt, der uns weiterbringt, der einzige Schritt, das Gebäude adäquat zu sanieren“, sagt Elends Ortsbürgermeister und Vereinsmitglied Attila Projahn (parteilos). Vorstandsmitglied Isolde Förster ist zuversicht-

lich: „Wir sind ein starker Verein und wollen das Bauwerk für den Ort erhalten.“

Der Notarvertrag liege vor und werde geprüft, sagt Vereinschef Förster. In zwei Wochen soll der Vorstand über das Dokument beraten. Weil in der Pandemie keine Vereinsversammlungen erlaubt sind, wurden die 35 Mitglieder per Brief informiert. „Zwei von ihnen meldeten Bedenken an, die wir ausräumen konnten“, berichtet Förster. Es müsse niemand persönlich haften. Wenn der Verein sich auflöse, falle das Gebäude zurück an die Stadt. Im kommenden Jahr soll die Turmsanierung beginnen. Die Holzverkleidung mache zwar auf den ersten Blick noch einen passablen Eindruck. Fachleute,

die die Fassade bereits in Augenschein genommen haben, bescheinigen aber, dass sie zu alt und bereits zu oft überstrichen worden sei. „Wenn es etwas Ordentliches werden soll, muss das Holz herunter“, so Ulrich Förster.

Dabei soll es aber nicht bleiben, „Ideen haben wir viele“, so der Vorsitzende. Die Kirche soll eine neue Fußbodenheizung und ebensolche Fliesen erhalten, zudem solle ein Vorplatz gebaut werden – mit Blick auf die Trauungen, die dort stattfinden sollen. Falls nötig, soll die Drainage rund um die Kirche erneuert werden.

Voraussetzung ist, dass die Finanzierung steht. Der Verein hat fristgerecht Ende April einen Förderantrag für das

Leader-Programm abgegeben und hofft auf einen Zuschuss von rund 100 000 Euro. Dazu müssen die Vereinsmitglieder einen Eigenanteil von 30 000 Euro leisten – auf dem Vereinskonto sind bereits rund 24 000 Euro vorhanden.

Wie weit das Geld reichen wird, ist vorerst offen. „Es wird nur schrittweise gehen“, sagt Ulrich Förster. Durch Eigenleistung und Hilfe von Sponsoren wolle man die Ausgaben soweit möglich senken, bleibe aber auf Spenden angewiesen. Die geplanten Veranstaltungen sind coronabedingt bis August abgesagt. Für November sei der Auftritt einer russischen Pantomimengruppe geplant, berichtet Carola August. „Wir hoffen, dass das klappt.“